

Vom Christ sein in der Türkei und in Spanien

Über das Thema „Christ sein in der Fremde“ hat er promoviert – seine eigenen Erfahrungen damit könnten gegensätzlicher nicht sein: Auslandspfarrer Dr. Peter Wehr prägte katholisches Gemeindeleben am Rande einer muslimischen Gesellschaft und in einem „Kernland“ des Katholizismus.

Fronleichnamspromession durch die Altstadt von Palma



Die Hagia Sophia in Istanbul war einmal eine der herausragenden Kirchen der Christenheit, bis Sultan Mehmet, der Eroberer von Konstantinopel, sie vor über 500 Jahren zu einer Moschee machte. Das Gotteshaus wurde mit Minaretten versehen. Im 20. Jahrhundert untersagte Kemal Attatürk die religiöse Nutzung und widmete das prächtige Gebäude zum Museum um. Die maurische Mezquita im spanischen Córdoba, früher die Hauptmoschee, wurde von König Ferdinand nach der Rückeroberung in eine Kirche umgewandelt und zu einer Kathedrale erhoben – sie ist es bis zum heutigen Tag. Zwei Bauwerke, die die Situation in beiden Ländern widerspiegeln. Die mehrheitlich muslimisch geprägte Türkei versteht sich bedingt durch die umfassenden Reformen nach dem Ersten Weltkrieg als ein säkulares Land. Das vom Katholizismus geprägte Spanien, als europäisches Kernland einst eine Weltmacht, ist heute ein demokratischer Staat in der EU, der Trennung von Kirche und Staat kennt.

Christen aller Konfessionen zusammen bilden in der Türkei heute nur eine kleine Minderheit von ungefähr 0,2 Prozent der Bevölkerung. Die meisten von ihnen sind türkische Staatsangehörige syrischer, armenischer, griechischer oder bulgarischer Herkunft. Römisch-katholische sowie evangelische Christen sind in der Regel Ausländer. Der Kirche des Papstes stehen in der Türkei keine adäquaten Rechtsinstitute zur Verfügung, was für die kleinen Gemeinden und ihre meist aus der osmanischen Zeit stammenden Kirchengebäude viele Probleme mit sich bringt. An Konfessionsschulen und akademische Bildungseinrichtungen ist überhaupt nicht zu denken. Viele erwarten seit Jahrzehnten eine diesbezügliche Änderung, die mittelfristig nach der Erfahrung vieler wohl doch nicht zu erwarten ist. Dennoch ist es möglich, dass sich Christen im Status des „Geduldet-Seins“ zu Gottesdiensten versammeln. Bei den deutschsprachigen Gläubigen findet sich an manchen Orten ein aktives Gemeindeleben.

Insbesondere für die in die Türkei Entsandten ermöglicht der Aufenthalt im Gastland viel zu lernen: Sicher über „Land und Leute“ sowie Geschichte und Kultur. Insbesondere aber ermöglicht der Kontrast zur mehrheitlich muslimisch geprägten Bevölkerung, die eigene, bisher oft als selbstverständlich erfahrene Lebenskultur und Religion neu zu begreifen und zu würdigen.

Spanien wird gern von deutschen Touristen aufgesucht – auf Mallorca sind es innerhalb eines Jahres mehr als drei Millionen. Auch die Zahl derer, die in diesem Land Heimat gefunden haben, ist nicht gering. Auf Mallorca leben beispielsweise 30 000 deutsche Dauerresidenten. Viele von ihnen gehen hier einer Erwerbsarbeit nach, sei es im Tourismus oder in freien Berufen.

Die vielen Kathedralen, Kirchen, Klöster und Wallfahrtsorte zeugen von der religiösen Verankerung des Landes. Dennoch steht die Kirche Spaniens vor großen Herausforderungen, die Zahl der Taufen und der Gottesdienstbesucher ist in den letzten Jahren deutlich gesunken. Christliche Traditionen und Gewohnheiten werden hier allerdings noch mit großer Selbstverständlichkeit zelebriert. Die Semana Santa (Karwoche) ist in Spanien immer noch ein weithin sichtbares Ereignis. Dagegen ist die Kirche Spaniens bei Weitem nicht so institutionalisiert, wie sie es etwa in Deutschland ist. In den Pfarrgemeinden finden sich weniger Mitarbeiter, kirchliche Schulen sind rar und die Wohlfahrtspflege basiert vorwiegend auf ehrenamtlichem Engagement der Gemeinden.

Die deutschsprachigen katholischen Gemeinden in Spanien wiederum zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Gläubigen einerseits eine sprachliche Heimat geben, andererseits sind sie eine gute Basis, um die Traditionen, die Gewohnheiten und die Geschichte der spanischen Kirche zu verstehen. Hier im Land lässt sich sehen, dass die Kirchen zunächst einmal Orte des Gebetes und der Gottesverehrung sind, und dass sich Religiosität und Brauchtum darüber hinaus oft auch im Familienleben ausdrücken, das gegenüber Deutschland einen weit höheren Stellenwert hat.

Überhaupt sind die kulturellen Akzentsetzungen in Europa reichhaltig und durchaus verschieden, ihre Grundzüge sind allerdings identisch: Sie fußen auf dem christlichen Gottes- und Menschenbild. Eine Erfahrung, zu der gerade auf Mallorca Touristen und Dauerresidenten beständig eingeladen sind.

DR. PETER WEHR, Pfarrer,
Palma de Mallorca

www.kath-gemeinde-mallorca.de

Christ sein in der Fremde: Die deutschsprachige katholische Gemeinde in Istanbul zwischen Anpassung und Bewahrung, Logos-Verlag Berlin 2009, 302 Seiten, 39 Euro, ISBN 978-3832520670

